

Umfassende Partizipation von Beginn an: Das Haus der Krebs-Selbsthilfe

Bundesverband e.V. als Projektpartner im Versorgungsforschungsprojekt isPO

Die neue Versorgungsform isPO (nVF-isPO) zielt darauf ab, die emotionalen und psychosozialen Belastungen von Krebspatient*innen durch eine sektorenübergreifende Versorgung zu verringern. Sie trägt dazu bei, Patient*innen stärker in ihre eigene Krebstherapie und -nachsorge einzubringen. isPO steht für integrierte, sektorenübergreifende Psychoonkologie. Das Projekt wurde vom Innovationsfonds des Gemeinsamen Bundesausschusses (G-BA) von 2017 bis 2022 gefördert. Über die Umsetzung in die Regelversorgung wird 2023 entschieden. Seit 2019 konnten Patient*innen mit einer Erstdiagnose Krebs an vier Standorten in Nordrhein-Westfalen eine zwölfmonatige, psychoonkologische Versorgung in Anspruch nehmen. Sie umfasst fünf Stufen und wird an den persönlichen Bedarf angepasst. Verpflichtend für alle Patient*innen ist die Stufe 1. Sie sieht ein Informationsgespräch durch eine*n isPO-Onkolots*in vor. isPO-Onkolots*innen sind ehemals an Krebs erkrankte, ehrenamtlich tätige Personen. Sie haben durch ihr eigenes Krebserleben Erfahrung im Umgang mit einer onkologischen Erkrankung. Das Haus der Krebs-Selbsthilfe – Bundesverband e.V. (HKSH-BV) hat Interessierte für die isPO-Onkolots*innen-Arbeit angesprochen, geschult, zertifiziert und an die Versorgungsstandorte weitergeleitet. Das HKSH-BV ist ein Dachverband von zehn entitätsspezifischen, bundesweit tätigen Verbänden mit rund 1.500 lokalen Selbsthilfegruppen.

Ziele der neuen Versorgungsform (nVF-isPO)

Nach Daten des Krebsregisters erkrankten jährlich über 500.000 Menschen in Deutschland an Krebs (Zentrum für Krebsregisterdaten 2021). Sowohl die Diagnose als auch die Behandlung sind für viele Betroffene emotional und psychisch sehr belastend. Eine stabile emotionale und psychische Verfassung von Krebspatient*innen kann jedoch die Wirksamkeit der medizinischen Therapien und die Heilungschancen begünstigen (Faller 2013).

Mit der nVF-isPO soll die emotionale und psychosoziale Belastung von Krebspatient*innen durch eine sektorenübergreifende Versorgung verringert sowie die Selbstwirksamkeit gefördert werden. Das Projekt kommt der Forderung des Nationalen Krebsplans der Bundesregierung nach, die Versorgungsstrukturen und die Qualitätssicherung im psychoonkologischen Bereich weiterzuentwickeln (Bundesgesundheitsministerium 2008). Dazu wurden sektorenübergreifende, standardisierte Strukturen und Prozesse entwickelt, umgesetzt und ausgewertet. Ziel ist es, die

nVF-isPO deutschlandweit anzubieten und einen flächendeckenden Zugang zur psychoonkologischen Versorgung für alle Krebspatient*innen zu gewährleisten. Dies ist auch eine gesellschaftliche und versorgungskulturelle Herausforderung. An Krebs erkrankt und in psychologischer beziehungsweise psychotherapeutischer Behandlung zu sein, ist für die Betroffenen teilweise noch immer mit Schamgefühlen und befürchteter Stigmatisierung, aber auch mit großem Unwissen behaftet.

Patientenbeteiligung in der Forschung

Patientenbeteiligung bedeutet, Forschung aktiv „mit“ oder „von“ Betroffenen und nicht ausschließlich „an“, „über“ oder „für“ sie durchzuführen. Die Beteiligung von Patient*innen in allen Phasen und Prozessen der Forschung – von der Idee über die Entwicklung und Implementierung (Umsetzung) bis zur Evaluation (Auswertung) – ist Voraussetzung für eine patientenorientierte Gesundheitsversorgung und gewinnt zunehmend an Stellenwert. Für Bundes- und Landesgremien gibt es im Übrigen bereits eine gesetzliche Verankerung (Patientenbeteiligungsverordnung, § 140 f SGB V; Patientenrechtgesetz). Die frühzeitige Berücksichtigung der Patientensicht und -erfahrung gibt Forschenden einen wichtigen Input für ihre Arbeit. So werden Lebensqualität, alters-, geschlechts- und lebenslagenspezifische Belange der Patient*innen miteinbezogen. Sie verbessert die Transparenz der Forschenden gegenüber der Bevölkerung. Aber auch die Effektivität und Effizienz von Studiendesigns sowie die Interpretation und Kommunikation der Ergebnisse werden gesteigert. Das alles führt dazu, dass sich Qualität, Angemessenheit, Bedeutsamkeit, Akzeptanz und Glaubwürdigkeit der Forschung verbessern (Universitätsklinikum Köln 2021).

Rolle des HKSH-BV

Patientenvertretung ist immer auch Interessenvertretung. Sie kann verschiedene Aufgaben wahrnehmen, indem sie Ideen gibt, Wissen und Erfahrung einbringt, vermittelt, unterstützt und berät, Studienteilnehmende gewinnt, bewertet und über die Forschungsergebnisse berichtet.

Das HKSH-BV ist einer von zehn Projektpartnern im isPO-Projekt. Aufgrund der Betroffenenkompetenz im Umgang mit onkologischen Erkrankungen war es von Beginn an als Ideengeber für patientenrelevante Forschungsthemen, als Mit Antragsteller und als Vertreter der Perspektive von Patient*innen beteiligt. Intensiv entwickelte es das isPO-Onkolotsenkonzept der Versorgungsstufe 1 mit. Es besteht aus:

- der isPO-Onkolots*in,
- den Schulungsinhalten und der Qualifizierung der isPO-Onkolots*innen,
- der Onkolotsen-Informationsmappe für Patient*innen und isPO-Onkolots*innen,
- dem Konzept und den Inhalten des isPO-Onkolotsengesprächs und
- der Gesprächsbewertung seitens der Patient*innen und isPO-Onkolots*innen.

Das HKSH-BV hat an der Umsetzung mitgewirkt, indem es ehemals an Krebs erkrankte Patient*innen angesprochen und für eine ehrenamtliche Tätigkeit als isPO-Onkolots*innen interessiert hat. Das erfolgte über Aufrufe und Anschreiben durch die zehn Mitgliedsverbände und das HKSH-BV selbst. Die Krebsgesellschaft NRW, ebenfalls Projektpartner, sprach über ihre Kanäle mögliche isPO-Onkolots*innen an. An der Schulung teilnehmen konnte jede volljährige Person, die an Krebs erkrankt, deren akute Krankheitsphase aber überwunden war und die Zeit für ein ehrenamtliches Engagement hatte. In einem telefonischen Gespräch mit dem HKSH-BV wurde geklärt, ob diese niederschweligen Voraussetzungen gegeben waren. Die Schulungsinhalte wurden in Abstimmung mit dem Universitätsklinikum Köln erstellt und die Schulung in Kooperation durchgeführt. Im Rahmen der Schulung gab es eine Einführung zum Versorgungsprojekt und die begleitende wissenschaftliche Studie. Im Mittelpunkt standen Rolle und Aufgaben des/der isPO-Onkolots*in. Die Informationsmappe „Rund um Krebs“ wurde vorgestellt. Außerdem wurden die Gesprächsführung, zu der es einen schriftlichen Leitfaden gibt, und der Umgang mit schwierigen Gesprächssituationen im Rollenspiel eingeübt. Dabei ging es um Ängste, Unsicherheiten über Therapieentscheidungen, das Gefühl der Hilflosigkeit und Zukunftssorgen der Akutpatient*innen. Wichtig war auch der Umgang mit Emotionen, Selbstreflexion und Achtsamkeit. Schließlich wurden die Schulungsteilnehmenden über Datenschutz und die Inhalte der Selbstverpflichtung zum Umgang mit Patient*innen informiert. Zum Abschluss der eintägigen Veranstaltung erhielten die Schulungsteilnehmenden ein Zertifikat und wurden dann vom HKSH-BV an die Versorgungsstandorte weitergeleitet. Insgesamt haben sich knapp 50 Personen für Schulungen angemeldet und sind auch zertifiziert worden. Durch die Teilnahme an Qualitätsworkshops zur Weiterentwicklung der Prozess- und Ergebnisqualität hat das HKSH-BV einen Beitrag zur Evaluation geleistet.

Außerdem gab es je Projektphase eine Stellungnahme an den externen Evaluator, in der die nVF-isPO mit Blick auf seine Relevanz für die Krebspatient*innen bewertet wurde. Das HKSH-BV hat zudem an der Optimierung der Patienten-Informationsmaterialien (PIM) zum Projekt und der begleitenden Studie mitgewirkt. Verbandsinterne Berichterstattung und Teilnahme an wissenschaftlichen Kongressen tragen zur Verbreitung der Forschungsergebnisse bei.

isPO-Onkolots*innen im Ehrenamt: Von Betroffenen für Betroffene

„Der Onkolotse soll nicht selbst beraten, sondern die Funktion einer ‚Touristeninformation‘ im Neuland ‚Krebs‘ übernehmen.“ (Zitat Ralf Rambach, Ehemaliger Vorsitzender des HKSH-BV, 2017)

isPO-Onkolots*innen haben Erfahrungen im Umgang mit Krebs durch eine eigene, bewältigte Krebserkrankung. Sie wissen, wie schwer es ist, nach dem Schock der Diagnose einen klaren Gedanken zu fassen und sich zu orientieren. Sie nehmen die Perspektive der Patient*innen ein und können ihre Probleme, Ängste und Sorgen

nachvollziehen. Sie sind aber auch Vorbilder und zeigen an der eigenen Person, wie das Leben nach einer Krebserkrankung weitergehen kann. Sie geben damit Mut und Zuversicht. IsPO-Onkolots*innen bringen aufgrund ihrer Krankheitserfahrung den Patient*innen Hilfsangebote und Informationsmaterialien authentisch nahe und vermitteln den Kontakt zu anderen Betroffenen und zur Selbsthilfe, ohne dass ihr eigenes Krankheitserleben thematisiert wird. isPO-Onkolots*innen müssen deutlich machen, dass sie keinen medizinischen, juristischen oder psychologischen Rat geben. Bei allen weitergehenden Bedarfen verweisen sie an das psychosoziale und psychoonkologische Fachpersonal (s. Infokasten – die Stufen 2 bis 3b der isPO-Versorgung). isPO-Onkolots*innen gehen dazu eine Selbstverpflichtung ein und geben eine Erklärung ab, keinen Interessenskonflikten zu unterliegen.

*„Auch, wenn wir nicht immer die gleiche Diagnose haben, können wir mitempfinden. Wir holen Betroffene mit unserer eigenen Erfahrung ab, helfen ihnen, ein Netzwerk aufzubauen und unterstützen sie in unterschiedlichen Situationen. Mal geht es um Psychoonkologie, mal um Sozialrecht, Familie, den Alltag oder um ein verständnisvolles Gespräch. Wir lotsen zu den richtigen Ansprechpartner*innen“ (Salm 2022).*

Im Zentrum: Das Gespräch und die Informationsmappe

Die geschulten und zertifizierten isPO-Onkolots*innen führen das isPO-Onkolotsgespräch mit eine*r kürzlich an Krebs erkrankten Patient*in durch. Sie informieren über Unterstützungsangebote (siehe auch den Erfahrungsbericht von Dafinka Beuteführ 2021). Dazu nutzen sie die isPO-Onkolotsenmappe. Darin sind konkrete, lokale und überregionale Hilfsangebote individuell für den/die Betroffene*n zusammengestellt:

- wohnortnahe Informationen (postleitzahlenbezogen) mit lokalen Hilfsangeboten der Städte und Gemeinden (erstellt für 239 Städte und Gemeinden im Nordrhein-Westfalen und den angrenzenden Bundesländern)
- Informationen zu Hilfen und Leistungen der individuellen Krankenkasse
- ausgewählte Broschüren der Krebsgesellschaft NRW („Grüne Ratgeber“)
- Informationen zu Mitgliedsverbänden des HKSH-BV

Dadurch wird eine Forderung des Nationalen Krebsplans – die Stärkung der Patientenorientierung – umgesetzt: Allen Krebspatient*innen und ihren Angehörigen wird der Zugang zu niederschweligen, zielgruppengerechten und qualitätsgesicherten Informations-, Beratungs- und Hilfsangeboten aufgezeigt (NKP, Handlungsfeld 4, Ziel 11).

„Ich glaube, mir hätte das sehr geholfen auch, um mich zu orientieren, weil man einfach schon darauf angewiesen ist, sich selbst Informationen zusammenzusuchen“ (Salm 2022).

Mit dem Onkolotsengespräch wird eine weitere Forderung des Nationalen Krebsplans erfüllt. Diese sieht vor, das professionelle Beratungsangebot (isPO-Onkolotsenmappe) mittels dem Unterstützungsangebot der Selbsthilfe (isPO-Onkolotsengespräch) durch Gleichbetroffene (isPO-Onkolotse) zu ergänzen (NKP, Handlungsfeld 4, Ziel 11). Das Einzelgespräch zwischen isPO-Onkolotsen*in und Patient*in ist einmalig und dauert circa eine Stunde. Im persönlichen Austausch unter Gleichbetroffenen werden keine therapiebezogenen Fragen der Patient*innen beantwortet. Die Patient*innen sollen vielmehr zur Selbsthilfe befähigt und ermutigt werden.

„Ich finde es wichtig, dass man Kontakt zu selbst betroffenen Personen bekommt. Die Ärzte, die Familie – alle bemühen sich und geben ihr Bestes. Wie man sich aber fühlt, diese Bedrohung und Angst, das können nur ebenfalls betroffene Menschen mitfühlen.“ (Salm 2022).

Zum Nachweis „quittieren“ die Patient*innen das Gespräch. Die isPO-Onkolots*innen wiederum protokollieren und evaluieren es zum Zwecke der Qualitätsentwicklung.

Im isPO-Onkolotsenaustausch, den die einzelnen Standorte je nach ihren Ressourcen organisieren, können die isPO-Onkolots*innen ihre Erfahrungen aus den isPO-Onkolotsengesprächen und zum isPO-Onkolotsenkonzept einbringen:

- Rückmeldung zur Organisation der isPO-Onkolotsenversorgung
- Inhalte der isPO-Onkolotsenmappe
- Bedürfnisse und Wünsche der Patient*innen
- Konkrete Verbesserungsvorschläge und Feedback zu Anpassungen der isPO-Onkolotsenversorgung

Die isPO-Onkolotsenversorgung wird in Zusammenarbeit mit den isPO-Onkolots*innen und den Mitarbeitenden des isPO-Casemanagements am Versorgungsstandort, das vom medizinischen Personal am jeweiligen Versorgungsstandort gestellt wird, analysiert, diskutiert und über Verbesserungsvorschläge der Qualitätsentwicklung zugänglich gemacht. Case-Manger*innen koordinieren und organisieren die Umsetzung der neuen Versorgungsform vor Ort. Sie vermitteln den Kontakt zum isPO-Onkolotsen und sind erste Ansprechpartner*innen für Patient*innen sowie ärztliches und pflegerisches Personal.

Insgesamt wünschen sich isPO-Onkolots*innen ein flexibleres Gesprächsangebot, was Dauer und Zeitpunkt anbetrifft. Auch die Zusammenarbeit mit dem isPO-Versorgerteam könnte verbessert werden, zum Beispiel durch feste Ansprechpartner*innen oder Sprechzeiten. Durch den Ausbau der Zusammenarbeit würde auch die Wertschätzung für die isPO-Onkolotsen-Tätigkeit, gerade auch seitens der Ärzt*innen, gesteigert werden. Außerdem wurde der Bedarf nach Supervision geäußert, um schwierige Gespräche reflektieren zu können (Salm 2022).

Starke Beschränkungen durch Covid-19

Mit dem Ausbruch der Corona-Pandemie Anfang 2020 war ein Rückgang der isPO-Einschreibezahlen bei den Patient*innen verbunden. Insgesamt haben weniger Krebsbehandlungen stattgefunden. Dies konnte jedoch während des Projekts, auch durch eine Verlängerung des Projektlaufzeit, geändert und die für eine sinnvolle Evaluierung notwendige Fallzahl deutlich überschritten werden. Insgesamt sind 1.749 Patient*innen eingeschrieben.

Für die persönlichen isPO-Onkolotsengespräche mit den Patient*innen waren die Corona-Pandemie-Bedingungen eine Herausforderung. Sie fanden teilweise unter besonderen Besucherregelungen der Krankenhäuser oder per Telefon mit Terminvereinbarung durch die Case-Manager*innen statt. Die telefonischen isPO-Onkolotsen-Gespräche waren zudem mit einem erhöhten administrativen Aufwand aller Beteiligten verbunden. Zum Teil hatten die Case-Manager*innen die isPO-Onkolotsenaufgabe übernommen. Mitunter konnten keine isPO-Onkolotsen-Gespräche stattfinden. Gespräche mit Case-Manager*innen verlaufen natürlich anders und spezifische Fragen, die Betroffene einem*r Betroffenen in einer vertrauensvollen Atmosphäre stellen würden, werden nicht gestellt.

Gleichzeitig konnten durch die genannten Einschränkungen aber wertvolle Erkenntnisse gewonnen werden, wie Patient*innen schriftlich, telefonisch und audiovisuell mit Informationen und Gesprächsangeboten versorgt werden können. Sie können für eine flächendeckende psychoonkologische Versorgung von Patient*innen mit Krebserkrankungen genutzt werden.

Fazit

Das isPO-Projekt zeichnet sich aus Patientenperspektive durch einen hohen Grad an Mitwirkung (Partizipation) aus. Diese reicht von der Konsultation und Kooperation bis hin zum gemeinsamen Lernen und kollektivem Handeln. So werden im Sinne der Evidenzbasierten Medizin die Patientenpräferenzen umfänglich einbezogen und die isPO-Versorgung entsprechend adaptiert. Die komplexe isPO-Versorgung stellt folglich ein sehr passgenaues psychoonkologisches Versorgungskonzept dar.

Als Krebs-Selbsthilfe und damit als Interessensvertreterin der an Krebs erkrankten Menschen und ihrer Angehörigen unterstützt das HKSH-BV das isPO-Projekt inhaltlich aus voller Überzeugung. Es erhofft sich direkte Auswirkungen auf die psychoonkologische Versorgungssituation in ganz Deutschland. Das isPO-Projekt als Vorhaben, die Psychoonkologie systematisch in die Krebstherapie zu integrieren, ist deutschlandweit einmalig und schließt eine Versorgungslücke. Wichtig sind die vertragliche Verankerung und Vergütung der Leistungen nach SGB V. In der neuen Versorgungsform isPO ist das „i“ für „integriert“ eine besonders wichtige, innovative Komponente. Inhaltlich wird sie auch durch das isPO-Onkolotsen-Konzept

gefüllt. Diese Komponente verbindet den professionellen Sektor mit der organisierten Selbsthilfe und ermöglicht dieser, einen strukturierten, niederschweligen und zugehenden Beitrag in der modernen Krebstherapie auf Peerebene zu leisten. Die isPO-Onkolots*innen sind somit ein wichtiges Element im Versorgungssystem. Das sollte sich auch auf eine geregelte Finanzierung (Aufwandspauschale, Fahrtkosten) auswirken. Mit ihren authentischen Erfahrungen als Voraussetzung und Grundlage des isPO-Onkolotsen-Gesprächs können sie Wege für weitere psychoonkologische Interventionen ebnen.

*„Ich würde mir wirklich sehr wünschen, dass es weitergeht, weil ich das einfach auch sowohl für Patient*innen als auch Onkolots*innen ein sehr bereicherndes Projekt finde, eine schöne Tätigkeit. Und ja, wie gesagt, also mir hätte das auch damals gut geholfen. Ich hätte mich sehr gefreut, wenn es das gegeben hätte“ (Salm 2022).*

Die nVF-isPO beinhaltet eine an den Bedarf angepasste, gestufte Versorgung, bestehend aus:

- Stufe 0: Case-Management (Koordination und Organisation der psychoonkologischen Versorgungsangebote)
- Stufe 1: isPO-Onkolots*in
- Stufe 2: Psychosoziale Versorgung
- Stufe 3a: Psychoonkologisch-psychotherapeutische Versorgung
- Stufe 3b: Psychoonkologische Komplexversorgung

Verpflichtend für alle teilnehmenden Patient*innen sind die Stufen 0 und 1. Ab 2019 wurde das isPO-Projekt an vier Standorten in Nordrhein-Westfalen (Uniklinik Köln, Kliniken Maria Hilf GmbH Mönchengladbach, GFO Kliniken Troisdorf, Johanna-Etienne Krankenhaus Neuss) angeboten. Niedergelassene Haus- und Facharztpraxen haben sich beteiligt. Teilnehmen können alle gesetzlich Versicherten über 18 Jahren mit einer Erstdiagnose Krebs. Die Wirksamkeit und Umsetzbarkeit der nVF-isPO wird im Rahmen der isPO-Studie evaluiert.

Das Projekt wurde mit einem Volumen von über neun Millionen Euro finanziert. Es wirkten Partner*innen aus allen Sektoren des Gesundheitswesens mit. Sie waren an der Erbringung, Evaluierung und Vergütung psychoonkologischer Leistungen beteiligt. Die gesamte Projektlaufzeit ging von Oktober 2017 bis ursprünglich September 2021. Wegen der Corona-Pandemie wurde sie verlängert bis März 2022. Bis August 2022 erfolgte eine Zwischenfinanzierung durch Krankenkassen, sodass weitere Patient*innen eingeschrieben werden konnten. Der Gemeinsame Bundesausschuss entscheidet über die Übernahme in die Regelversorgung. Das isPO-Onkolotsenangebot kann auch als „stand-alone“-Modul umgesetzt werden (nVF-isPOflex). Die Projektleitung liegt bei der Universitätsklinik Köln. Weitere Informationen zum isPO-Projekt unter: www.ispo.uni-koeln.de

Projektleitung

Priv.-Doz. Dr. Michael Kusch
Psychoonkologische Versorgungsforschung
Klinik I für Innere Medizin
Universitätsklinikum Köln (AÖR)
Kerpener Str. 62, 50937 Köln, Deutschland
michael.kusch@uk-koeln.de
[https://cio.uk-koeln.de/leben-mit-krebs/psychoonkologie/
ispo-patientenprogramm/](https://cio.uk-koeln.de/leben-mit-krebs/psychoonkologie/ispo-patientenprogramm/)

Konsortialpartner und verantwortlich für die Onkolotsen-Schulung (Rekrutierung, Schulung, Zertifizierung und Weiterleitung an Netzwerkstandorte)

Haus der Krebs-Selbsthilfe – Bundesverband e.V.
Hedy Kerek-Bodden, Vorsitzende
Thomas-Mann-Straße 40, 53111 Bonn, Deutschland
info@hausderkrebsselbsthilfe.de
www.hausderkrebsselbsthilfe.de

Das Haus der Krebs-Selbsthilfe – Bundesverband e.V. (HKSH-BV)

wurde 2015 gegründet und vereint zehn bundesweit unabhängig organisierte Krebs-Selbsthilfeverbände mit etwa 1.500 Selbsthilfegruppen. Sie decken die Krebserkrankungen von rund 80 Prozent der ca. vier Millionen Betroffenen in Deutschland ab.

Das HKSH-BV ist gemeinnützig und wird umfassend von der Stiftung Deutsche Krebshilfe gefördert, unter deren Schirmherrschaft es steht. Es ist unabhängig von Interessen und finanziellen Mitteln der Pharmaindustrie und anderer Wirtschaftsunternehmen des Gesundheitswesens.

Literatur

Beuteführ, Dafinka / Kusch, Michael / Klein, Anne / Kerek-Bodden, Hedy / Bruland-Saal, Heike:
*Von Betroffenen für Betroffene. In: Forum 36 (2021), S. 400–402. [https://doi.org/10.1007/
s12312-021-00980-7](https://doi.org/10.1007/s12312-021-00980-7)*

Bundesministerium für Gesundheit: *Ziele des nationalen Krebsplans – NKP. Abrufbar unter:
[https://www.bundesgesundheitsministerium.de/themen/praevention/nationaler-krebsplan/
handlungsfelder/ziele-des-nationalen-krebsplans.html](https://www.bundesgesundheitsministerium.de/themen/praevention/nationaler-krebsplan/handlungsfelder/ziele-des-nationalen-krebsplans.html), am 03.03.2022*

Faller, Hermann / Schuler, Michael / Richard, Matthias / Heckl, Ulrike / Weis, Joachim / Küffner, Roland: *Effects of Psycho-Oncologic Interventions on Emotional Distress and Quality of Life in Adult Patients With Cancer: Systematic Review and Meta-Analysis. In: Journal of Clinical Oncology 2013;31(6), S. 782–793.*

Salm, Sandra / Eienbröker, Larissa / Fischer, Svea / Bruland-Saal, Heike / Kerek-Bodden, Hedy, Haas, Peter / Schulten, Tessa / Dresen, Anja: *Ergebnisbericht des isPO-Teilprojekts 2 „Weiterentwicklung des isPO-Onkolots:in-Ansatzes zu einem vollwertigen Modul, Köln, Bonn, Dortmund 2022 (ISSN: 2190-8257)*

*Universitätsklinikum Köln. Centrum für Integrierte Onkologie. Klinik I für Innere Medizin:
Patientenbeteiligung in der Versorgungsforschung. Am Beispiel des isPO-Onkolotsen der neuen
Versorgungsform isPO, Präsentation, Köln 2021*

*Zentrum für Krebsregisterdaten beim Robert Koch-Institut / Gesellschaft der epidemiologischen
Krebsregister in Deutschland e.V. (Hrsg): Krebs in Deutschland für 2017/2018. 13. Ausgabe.
Berlin 2021*

*Hedy Kerek-Bodden war als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsbereich des
Gesundheitswesens tätig. 2003 erkrankte sie an Brustkrebs. Seit 2013 engagiert sie sich
ehrenamtlich in der Frauenselbsthilfe Krebs e.V., deren Vorsitzende sie seit 2020 ist. Im
Vorstand des HKSH-BV ist sie seit 2017 aktiv. 2021 wurde sie zur Vorsitzenden des HKSH-BV
gewählt.*

*Heike Bruland-Saal arbeitet hauptamtlich seit 2021 als Referentin für Gesundheits- und
Sozialpolitik in der Bundesgeschäftsstelle des HKSH-BV. In dieser Funktion betreut sie das
isPO-Projekt für den Dachverband.*

Kontakt: info@hausderkrebsselbsthilfe.de